



Schau mit Bildern
von Mueller-Stahl

Der Schauspieler Armin Mueller-Stahl präsentiert sich in Kühlungsborn als Maler. Seite 11



IHRE REDAKTION

Redaktion: 0381/365 410
Leserservice: 01802/381 365
Anzeigen: 01802/381 366

GUTEN TAG,
LIEBE LESER



Frank Pubantz

frank.pubantz@ostsee-zeitung.de

Die Sache mit den
Wählerstimmen

Eine Mutter und ein Vater kämpfen darum, dass ihre Kinder in Frieden und ohne Armut aufwachsen können. Wer wollte das nicht verstehen? Das Schicksal der Familie Baveyan/Injighulyan aus Kühlungsborn berührt. Was mich bei den vielen Gesprächen gestern irritierte, war eine Antwort aus der Landespolitik: Vier Wochen vor den Wahlen werde sich kaum ein Politiker für eine ausländische Familie intensiv einsetzen, hörte ich. Das könnte ja (deutsche) Wählerstimmen kosten. Ja, wer soll sich denn sonst dafür einsetzen, dass ein Mädchen und ein Junge, die viele wünschenswerte Tugenden in sich tragen, eine Zukunft haben? Sicher, der Vater hat vor Jahren eine Straftat begangen. Das ist zu verurteilen. Die Kinder waren da noch nicht auf der Welt – sollen jetzt aber mit ihrem mitteleuropäischen Kulturverständnis in eine orientalische Krisenregion ziehen. Augen auf, Politik! Viele Kühlungsborner stehen hinter der Familie. Wähler.

LOKALES WETTER

17° Min 23° Max
vormittags: Schauer nachmittags: Regen

NIEDERSCHLAGSRISIKO

40% 80%
WIND 3 3
S 18 km/h S 16 km/h

SONNE & MOND

auf: 5.32 unter: 21.08
auf: 12.07 unter: 22.20

MORGEN

Regen 23°

Anzeige

„Cheval Blanc“

Der Küchenchef empfiehlt:

Trilogie von der Wachtel

Schaumsuppe von der Gartenerbse

Filet vom Steinbutt

Perlhuhn mit sautierten Pfifferlingen

Mildes Mousse vom

Bengalischen Pfeffer

RESTAURANT

CHEVAL BLANC



SCHLOSSHOTEL

WENDORF

Hauptstraße 9, D-19412 Kühlen-Wendorf
Tel.: +49 (0) 38486 / 3366-11
www.schlosshotelwendorf.com

Öffnungszeiten:
Mo, Di: Ruhetag (außer Feiertag)
Mi, Do: 18:00 bis 22:00 Uhr
Fr, Sa und So:
11:00 bis 14:30 Uhr und
18:00 bis 22:00 Uhr

Familie auf der Flucht vor dem Staat

Gut integrierte Armenier aus Kühlungsborn sollen abgeschoben werden. Viele Menschen machen sich stark, damit die Kinder Georg (12) und Anne Marie (9) in Deutschland eine Zukunft haben. Behörden bleiben hart.

Von Frank Pubantz

Kühlungsborn/Bad Doberan – Artur Baveyan (33) weint, seine Frau Kristine (33) weint. Sohn Georg (12) vergräbt Tränen in seinen Händen. Tochter Anne Marie (9) will gar nicht glauben, was passiert. Sie konnte nicht ins Ferienlager wie ihre Freundinnen, ihre Geburtstagsfeier fiel ins Wasser. Auf ihrem T-Shirt lacht Kätzchen Kitty wie bei vielen deutschen Mädchen. Aber das ist das Problem der Familie: Sie ist nicht deutsch. Sie stammt aus Armenien. Am Dienstag sollten sie abgeschoben werden. Seit 13 Jahren leben die Eltern Artur Baveyan und Kristine Injighulyan hier. In Kühlungsborn haben sie sich eine Existenz aufgebaut, betreiben ein Grill-Haus. „Wir arbeiten, zahlen Steuern, unsere Kinder gehen zur Schule“, sagt der Vater. „Was sollen wir noch tun? Wann ist man hier integriert?“ Auch Anne Marie weint. Immer wieder rollen Tränen aus ihren dunklen Augen. Die Familie hält sich an einem Ort auf, den niemand kennen darf. Sie hat sich nicht abschieben lassen. Gegen die Eltern liegt jetzt ein Haftbefehl vor. Ihr Anwalt kämpft, um die Abschiebung zu verhindern.

Entsetzen herrscht in Kühlungsborn. „Was passiert hier?“, fragt Martin Lagasse. Es werde eine gut integrierte, bescheidene Familie kriminalisiert. Die Kinder Georg und Anne Marie seien die „besten Freunde“ seines Sohnes, erklärt Marko Pentzien. „Wie soll ich ihm das erklären?“ Er schäme sich für sein Land. „Das ist nicht zu verstehen“, sagt Guido Schönfeldt. Die Familie tue alles, um in der Gemeinschaft zu bestehen, sei fleißig, anerkannt. Vor allem um die Kinder mache er sich Sorgen. Die würden in Armenien schwer zurecht kommen. „Ausländer im eigenen Land.“ Dass sich die Familie verstecken muss, löse bei ihm einen Vergleich aus: „Das ist wie 1943.“

Georg und Anne Marie sind hier geboren. Sie besuchen die Schule. „Schule ist wichtig“, sagt ihr Vater. „Wir haben gehofft, dass er ans Gymnasium geht, dann studiert“, fügt die Mutter an und sieht auf ihren Sohn. Immer wieder die Frage:



Marko Pentzien, Kühlungsborner

Wie gut soll man denn noch integriert sein? Die Familie hat hier viele Freunde, ist fest verwurzelt.“



Martin Lagasse, Kühlungsborner

Warum sollen die Kinder dafür leiden, weil ein Anwalt falsch beraten hat? Das macht keinen Sinn.“



Guido Schönfeldt, Kühlungsborner

Die Kinder sind mit die Besten in der Schule, ihre Eltern engagiert und haben Arbeit. Zählt das nicht?



Rainer Karl, Bürgermeister Kühlungsborn

Es ist ein Drama. Man könnte mitweinen. Die Kinder tun mir unendlich leid. Ich kenne die Familie gut.“



Verstehen die Welt nicht mehr: Artur Baveyan (33), Kristine Injighulyan (33) und ihre Kinder Georg (12) und Anne Marie (9) sollen nach Armenien ausreisen. Kühlungsborn sehen sie als ihre Heimat. Fotos: Frank Pubantz

Wie gut müsse sich eine ausländische Familie in Deutschland einpassen? „Zu meinem Geburtstag kamen meine Freunde, alles Deutsche“, so Artur Baveyan. Er fühle sich diesem Land verbunden.

Die Kinder wirken entrückt, reden wenig. Anne Marie weint wieder, weil sie daran denkt, dass ihre Freundinnen ihr Foto in der Zeitung sehen – und auch viele Fragen haben. Sie habe gute Noten in der Schule. Zweien, „drei Einsen“, sagt sie stolz. Sie tanze gern.

Ihr Bruder Georg hat in der 3. Klasse die Matheolympiade an der Schule gewonnen. Er habe viele Freunde, eigentlich würde er sich jetzt lieber auf die neue Fußball-Saison beim FSV Kühlungsborn konzentrieren. Dort stürmt er für die D-Jugend, schießt Tore. Sei-

ne Lehrerin habe vor der Klasse zu ihm gesagt, er sei der beste Junge. Darauf ist er stolz. „Georg ist ein höflicher und ausgeglichener Schüler“, schrieb Ute Schmidt, Leiterin des Kühlungsborner Schulzentrums, in einem Brief an den Landkreis. „Auch seinen Freunden würde Georg fehlen“, steht da. Die „eigentliche Muttersprache“ der Kinder sei Deutsch. Eine Abschiebung und damit der „zutiefst abgelehnte Wechsel des Umfeldes“ würde „eine ernst zu nehmende psychische Belastung“ bedeuten. Ein Bittbrief, die Familie hier zu lassen. Das war im April. Anfang Juni kam die Information, dass im Juli die Abschiebung geplant ist.

Die Familie ist jetzt auf der Flucht. Aber sie hat noch Hoffnung. „Wir wünschen uns eine

zweite Chance“, sagt die Mutter. Anne Marie blickt auf: „Bittet!“

Auch das gehört zur Geschichte dazu: Als er 1999 nach Deutschland kam, habe er ein Handy geklaut, sagt Artur Baveyan. Jemand habe ihn dazu angestiftet. Er wurde verurteilt. „Das ist lange verjährt“, erklärt sein deutscher Freund Martin Lagasse. Nur leider habe der frühere Anwalt der Familie sie falsch beraten, sonst könnte die Akte heute sauber sein.

Auch einen falschen Namen habe er damals angegeben, so Baveyan. Weil man das eben so mache, hätten ihm andere Armenier erklärt. Er bereue dies. „Ich war 20.“ Auch hier habe er seinem früheren Anwalt vertraut, den richtigen Namen nicht zu sagen. Dabei habe er keine Geheimnisse mehr gewollt.

„Alle kennen mich in Kühlungsborn als Artur Baveyan.“

Die Unterstützung für die armenische Familie im Ort ist groß. Prälät Joachim Robrahn berichtet, wie Kristine Injighulyan liebevoll seine alte Mutter gepflegt habe. Für die Kinder Georg und Anne Marie empfinde er großväterliche Gefühle. Eine Abschiebung wäre für die Kinder „ein Herausreißen aus einer intakten Gemeinschaft von Schule, Freundeskreis, Vereinszugehörigkeit und sozialem Umfeld mit nicht vorhersehbaren Folgen“.

Heike Schaffarzyk vom Handwerker- und Gewerbeverein schrieb an Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD): „Wir brauchen dringend gut ausgebildete Fachkräfte.“ Die beiden Kinder gehörten zu den Klassenbesten – Potenzial, das nicht so einfach vergeudet werden dürfe.

Auf eine Lösung hofft auch Doreen Klamann-Senz vom Flüchtlingsrat MV. Sie verweist auf einen fast identischen Fall einer Lübecker Familie, die jetzt bleiben darf. Für sie liege klar ein Härtefall wegen der Kinder vor, die hier geboren sind. Klamann-Senz: „Man darf nicht aufgeben.“

Kühlungsborns Bürgermeister Rainer Karl wandte sich an Innenminister Lorenz Caffier (CDU), der die Abschiebung stoppen, den Vorgang prüfen könnte. Die Antwort sei negativ gewesen, so Karl: „Das ist ein Drama. Mir tun die Kinder unendlich leid.“

Stefan Taschjian, neuer Anwalt der Familie, hat einen Antrag auf einstweiligen Rechtsschutz gestellt. Dem zwölfjährigen Sohn drohe in Armenien in einigen Jahren die Zwangsrekrutierung zur Armee. Dort kämen bei Gefechten immer noch Menschen ums Leben. Gerade der Junge müsste – ohne gefestigte Sprachkenntnisse – in eine Gesellschaft hineinwachsen, die der jetzigen „völlig fremd ist. Das würde er nicht verkraften“.

Die Ausländerbehörde des Landkreises Bad Doberan bleibt in der Sache hart. Die Familie Baveyan/Injighulyan besitze „keinen gültigen Aufenthaltstitel“ und müsse ausreisen, so Mitarbeiterin Jana Rothenberger. Anträge habe der Landkreis im September und Oktober 2009 abgelehnt, das Verwaltungsgericht Schwerin eine Klage abgewiesen. Die Härtefallkommission des Landes habe darauf verzichtet, den Innenminister zum Einlenken zu bewegen.

Seit gestern werde nach der Familie gefahndet. Mutter und Vater droht Abschiebehaft, den Kindern zunächst Heim oder Pflegefamilie.

Doberan bekommt neuen Spielplatz am Strand

Stadtvertreter stimmen für Vertrag mit Betreiber eines Imbisses in Heiligendamm und geringerer Pacht.

Bad Doberan – Der Doberaner Stadtteil Heiligendamm soll eine neue Strandversorgung auf dem Areal neben dem alten Golfhaus bekommen. Die Stadtvertreter stimmten dazu auf ihrer jüngsten Sitzung mit großer Mehrheit für einen städtebaulichen Vertrag mit dem Investor – damit für eine Änderung des Bebauungsplanes. Gegenstimmen kamen von der CDU.

Die Stadt komme dem Investor unnötig weit entgegen, erklärte Caroline Brandt (CDU), schließlich handle es sich bei der Fläche direkt am Strand um ein Filetstück der Stadt. Laut Vertrag soll dem Betreiber der Strandversorgung ein Teil des Pachtzinses erlassen werden, wenn er sich parallel um einen Spielplatz kümmert. „Das ist ein attraktives Angebot für Familien“, er-

klärte Bauamtsleiter Norbert Sass. Der Bau des Spielplatzes werde quasi über den erlassenen Pachtzins refinanziert. Ein Vorgehen, das die meisten Stadtvertreter unterstützen. „Mir gefällt der Entwurf“, sagte Sylvia Stracke (FDP). „Unser Ziel war, dass der Spielplatz entsteht.“ Dies werde umgesetzt. Für Guido Lex (Bürgerbund) eine „Win-Win-Situation“; Betreiber und Stadt hätten Nutzen vom Vertrag. Für den Investor müsse sich das Vorhaben auch rechnen, argumentierte Lex.

Caroline Brandt hielt dagegen: Auf die nun vereinbarte Weise lege der Investor Kosten seines Vorhabens auf die Stadt um. „Er wälzt die Finanzierung auf uns ab“, so Brandt. Der Betreiber bekomme einen „sehr lukrativen Platz“ und



Areal vor dem alten Golfhaus: Hier soll der Imbiss-Investor einen neuen Spielplatz errichten.

werde sicher gute Einnahmen haben.

Die Strandversorgung ist auf dem jetzigen Parkplatz neben dem

alten Golfhaus geplant, der Spielplatz in Richtung Strand zur Straße hin. Laut Vertrag soll der Betreiber den Spielplatz pflegen. FP

Minister auf
Wahlkampftour
in der Region

Bad Doberan – Gleich zwei Minister besuchen die Region Bad Doberan in den kommenden Tagen.

Mit SPD-Landtagskandidatin Stefanie Drese ist Umweltminister Till Backhaus heute unterwegs: um 14 Uhr in der Reriker Erlebnisräuchererei zum Gespräch mit Fischern, ab 15.15 Uhr am künstlichen Riff vor Nienhagen. Dort wolle sich Backhaus über den aktuellen Forschungsstand informieren.

Wirtschaftsminister Jürgen Seidel (CDU) und Parteifreund Henning von Storch besuchen am 8. August ab 10 Uhr die Fischverarbeitung GmbH und die Firma Texda in Schwaan sowie die Satower Mosesteri. Sie wollen „einen Überblick über die wirtschaftlichen Tätigkeiten in der Region gewinnen“.